

Taphonomie

Programm der Sitzung der

AG Neolithikum

im Rahmen der Jahrestagung des WSVA in
Nürnberg 2010 (26.05.-27.05.2010).

Das jeweils aktuellste Programm ist auf der Homepage der AG Neolithikum als Download verfügbar:

<http://www.ag-neolithikum.de/aktuelles.html>

Stand: 21.02.2010



Erster Tag, 26.05.2010

- 8.00 Uhr** Eröffnung der Sitzung
- 8.10 Uhr** **Ulrike Sommer** (London, GB): Wer hat Dornröschen aufgeweckt? Taphonomie und Mainstream-Archäologie.
- 9.00 Uhr** **Harald Stäuble/Sabine Wolfram** (Dresden/Leipzig): Taphonomie heute: Reanimation erwünscht!!
- 9.50 Uhr** **Diskussion**
- 10.00 Uhr** ■ **Pause**
- 10.30 Uhr** **Christoph Steinmann** (Dresden): Down under: aktuelle Beispiele begrabener Fundhorizonte aus Sachsen.
- 11.00 Uhr** **Jonas Beran** (Wustermark): Gefegte Werkplätze und geschredderte Gräberfelder. Durchführung und Interpretation von Siebuntersuchungen auf steinzeitlichen Fundplätzen in Brandenburg.
- 11.30 Uhr** **Franz Pieler** (Wien, A): Zur funktionalen und räumlichen Struktur band-keramischer Siedlungsplätze. Interpretation von Oberflächenfundstreuungen im Bereich des Kleinstraumes 2 im Horner Becken, Niederösterreich.
- 12.00 Uhr** **Eva Lenneis** (Wien, A): Fundverteilungsanalysen und Funddichteberechnungen zur Rekonstruktion der Struktur bandkeramischer Haushalte.
- 12.30 Uhr** ■ **Mittagspause**
- 14.00 Uhr** **Simone Benguerel** (Frauenfeld, CH): Die jungsteinzeitlichen Siedlungen auf dem Sonnenberg TG (Schweiz)
- 14.30 Uhr** **Wiebke Hoppe/Sabine Kuhlmann** (Mainz): Mülltrennung im Neolithikum?
- 15.00 Uhr** **Renata Huber/Kristin Ismail-Meyer** (Zug/Basel, CH): Cham ZG-Eslen (Schweiz): ein jungneolithisches Haus mit (fast) allem Drum und Dran? Taphonomische Aspekte einer Seeufersiedlung.
- 15.30 Uhr** ■ **Pause**
- 16.00 Uhr** **Ralf Gleser/Matthias Thomas** (Münster/Saarbrücken): Zur Problematik von Schichtenfolge und Fundverteilung am Fuße einer Tellsiedlung: Der Südosthang von Drama-Merdžumekja.
- 16.30 Uhr** **Lars Steguweit** (Erlangen): Wo ist der Aushub der Kreisgrabenanlagen...? Ein neuer Hinweis aus Těšetice-Kyjovice (Tschechien).



Zweiter Tag, 27.05.2010

- 8.00 Uhr** **Robert Fellner** (Porrentruy, CH): Taphonomie und Fundverteilung im frühmittelalterlichen Weiler Develier-Courtételle, Schweiz.
- 8.30 Uhr** **Susan Harris/Corina Knipper/Lynn Fisher/Rainer Schreg** (Tübingen u.a.): Die neolithische Hornsteinabbaustelle Blaubeuren-Asch "Borgerhau": Überlegungen zu Taphonomie und Formationsprozessen.
- 9.00 Uhr** **Rengert Elburg** (Dresden): Die Verfüllung des bandkeramischen Brunnens von Altscherbitz aus taphonomischer Sicht - erste Eindrücke.
- 9.30 Uhr** **Edith Schmidt** (Freiburg): Biozönose – Thanatozönose: tote Käfer erzählen.
- 10.00 Uhr** ■ **Pause**
- 10.30 Uhr** **Jörg Orschiedt** (Leipzig): Die Taphonomie menschlicher Skelettreste. Zur Erhaltung und erhaltungsbedingter Phänomene.
- 11.00 Uhr** **Christian Meyer/Robert Ganslmeier/Veit Dresely/Kurt W. Alt** (Mainz u.a.): Die Bedeutung taphonomischer Einflüsse bei der bioarchäologischen Interpretation neolithischer Grabfunde.
- 11.30 Uhr** **Frauke Jacobi/Christian Meyer/Kurt W. Alt** (Mainz): Die Rekonstruktion relativchronologischer Abläufe durch osteoarchäologische Untersuchungen – Ein eisenzeitliches Beispiel vom Glauberg.
- 12.00 Uhr** **Sandra Fetsch** (Mücheln): ... des toten Manns Kiste. Überlegungen zu den spezifischen taphonomischen Einflüssen von Grabeinbauten auf die Skeletterhaltung am Beispiel jungneolithischer Gräber.
- 12.30 Uhr** ■ **Mittagspause**
- 14.00 Uhr** **Hanna Kowalewska-Marszałek, Henri Duday** (Warszawa, PL): Taphonomy of human remains: an example of Neolithic cemetery at Kichary Nowe (Little Poland).
- 14.30 Uhr** **Sophie Bartholdy** (Berlin): Abfall und Religion: Statuettenfragmente in Abfall-gruben bandkeramischer Siedlungen – Reste von neolithischen Ahnenkulten?
- 15.00 Uhr** **Klára Šabatová/Eliška Kazdová** (Brno, CZ): Ein Befund mit neolithischen Plastiken aus Těšetice-Kyjovice, Mähren. Fundverteilungsanalyse.
- 15.30 Uhr** ■ **Pause**
- 16.00 Uhr** **Valeska Becker (Münster)**: Zur Zerstörung geschaffen. Figurinen der Kupferzeit aus Südostbulgarien.
- 16.30 Uhr** **Raiko Krauß** (Tübingen): Wen stellen die tönernen Gesichter im kupferzeitlichen Gräberfeld von Varna dar?
- 17.00 Uhr** **Abschlussdiskussion**

Abstracts

Ulrike Sommer, Wer hat Dornröschen aufgeweckt? Taphonomie und Mainstream-Archäologie

Vor 20 Jahren war Taphonomie ein Begriff, der lediglich der paläolithischen Archäologie, in Archäozoologie und -Botanik geläufig war, kaum jedoch in den späteren Abteilungen der Vor- und Frühgeschichte.

Inzwischen sind eine Reihe von Arbeiten erschienen, die sich mit der Entstehung von Fundverteilungen im Neolithikum befassen, besonders im Bereich der Feuchtbodenarchäologie. In meinem Vortrag möchte ich jedoch weniger eine Zusammenfassung des inzwischen erreichten bieten als dessen theoretische Einordnung und eine Analyse der verschiedenen Forschungsfelder, auf die taphonomische Studien zurückgreifen, wie Ethnoarchäologie, experimentelle Archäologie, naturwissenschaftliche Archäologie, Quellenkritik und Verteilungsanalysen (GIS).

Aus historischen Gründen (bahnbrechende Arbeiten von Binford und Schiffer) ist Taphonomie vor allem mit der prozessualen Archäologie verbunden und wird im post-prozessualen Bereich oft als reduktionistisch abgelehnt - meines Erachtens zu Unrecht. Taphonomie fällt ferner in den Bereich von sehr verschiedenen und ihrerseits nicht immer gut definierten Subdisziplinen, wobei hier weniger die Definition ein Problem ist ihre meist schlechte institutionelle Verankerung.

In meinem Vortrag will ich vor allem der Frage nachgehen, wie eine bessere Integration der verschiedenen Bereiche taphonomischer Forschung zu erreichen ist und wo Grundlagenforschung ansetzen müßte. Das soll nicht den inzwischen gemachten Fortschritt herunterspielen, er ist beträchtlicher, als seine kahle Zusammenstellung glaubend macht - sondern mögliche Wege zeigen, mehr aus dem bereits erreichten zu machen.

Harald Stäuble/Sabine Wolfram, Taphonomie heute: Reanimation erwünscht!!

Fast eine „Hausgeneration“ nach den ersten (und letzten) Studien zur Taphonomie in Deutschland, tut es Not, daran zu erinnern, dass das Wissen über den Fundkontext essentiell für kulturgeschichtliche Interpretationen jeder Art ist. Dabei reicht es nicht aus, klassische Quellenkritik zu üben. Vielmehr geht es darum, die Entstehung der Fundvergesellschaftungen zu hinterfragen und so zu versuchen, sie besser zu verstehen. Anhand von Beispielen aus der Bandkeramikforschung sollen das Potential, methodische Aspekte und Deutungsprobleme dargestellt werden. Abschließend sollen Anregungen für einen taphonomischen Merkmalskatalog gegeben werden, der

eine Anwendung auf unterschiedliche Datenmengen erlaubt. Denn erst wenn eine größere Zahl von Studien vorliegt, können Vergleiche angestellt, Muster erkannt und Modelle geprüft bzw. aufgestellt werden. Lasst uns Dornröschen erneut wachküssen!

Christoph Steinmann, Down under: aktuelle Beispiele begrabener Fundhorizonte aus Sachsen.

Entlang der in Sachsen 100 km langen Erdgasfernrtrasse OPAL wurden in den Jahren 2008 und 2009 umfassende Grabungen durchgeführt. In Bezug auf taphonomische Fragestellungen sind zwei Fundstellen direkt an der Elbe zwischen Coswig und Meißen bemerkenswert. In unterschiedlichen Erhaltungssituationen konnten unterhalb steriler Ablagerungen sowohl Teile einer linearbandkeramischen Siedlung als auch einer mittelneolithischen in situ Fundschicht gegraben werden.

Die erste Fundssituation besticht durch erstaunlich gut erhaltene Beispiele unter den 1.100 Befunden unter einer Schwemmschicht in der Elbaue. Eines der linienbandkeramischen Langhäuser und seine Längsgruben messen über 50 m Länge, Pfostengruben sind bis 1 Meter Tiefe erhalten. Hinzu kommen zahlreiche vertikal verlagerte Funde von der ehemaligen bandkeramischen Oberfläche, die selbst nur noch in ihren untersten Resten erhalten ist. Einzelfundeinmessungen und die Dokumentation sowie Ausgrabung abfolgender Plana boten sich an, um dem Fundstellencharakter zu entsprechen.

Eine zweite Fundssituation zeigte sich nur wenige hundert Meter entfernt völlig anders gelagert: eine neolithische Oberfläche ist komplett unter aufgeschwemmten Ablagerungen erhalten. Befunde waren nicht zu lokalisieren, aber zahlreiche Einzelfunde innerhalb des fA-Horizontes erlauben interessante Rückschlüsse der prähistorischen Fundmuster.

Erste Ergebnisse der Auswertungen sollen die Möglichkeiten und Grenzen taphonomischer Erkenntnisprozesse im Rahmen von baubedingten archäologischen Großprojekten verdeutlichen. Generell besteht die Problematik, sich innerhalb eines sich gegenseitig beeinflussenden Dreiecks zu positionieren. Die Eckpunkte sind: Die Entdeckung der Fundstellen durch geeignete Prospektionsmethoden, der Erkenntnisprozess über den Fundstellencharakter und die resultierenden Schlussfolgerungen für die Grabungsmethoden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Bodenkundlern spielt hier eine wichtige Rolle. Aus diesen Erfahrungen folgt eine Reihe von Grundanforderungen, die erfüllt werden müssen, um vergleichbare Fundstellen überhaupt zu lokalisieren. Die Implikationen, die sich für die neolithische Besiedlungsgeschichte der nördlichen Elbtalweite bei Meißen

durch die neuen Erkenntnisse ergeben, werden ebenfalls angesprochen.

Jonas Beran, Gefegte Werkplätze und geschredderte Gräberfelder. Durchführung und Interpretation von Siebuntersuchungen auf steinzeitlichen Fundplätzen in Brandenburg.

Bei Rettungsgrabungen auf Fundplätzen spätpaläolithischer bis endneolithischer Zeitstellung wird in der Regel beim Vorliegen von ausgedehnten Kulturschichten bzw. Fundhorizonten zumindest in Teilbereichen eine Siebuntersuchung im Viertelquadratmeter-System durchgeführt. Bei Nichtvorhandensein oder besonders schlechter Erhaltung eingetiefter Befunde ist dies die einzige Möglichkeit, aus Verteilungsmustern des Fundmaterials Erkenntnisse zum Charakter des Fundplatzes zu gewinnen.

Die mit 1040 qm Fläche umfangreichste Einzeluntersuchung fand 1996/97 auf einem endneolithischen Werkplatz bei Dyrotz im Landkreis Havelland statt. Die größte komplexe Maßnahme dieser Art betraf in den Jahren 1999 bis 2001 ein etwa acht Hektar großes Areal in der Gemarkung Heinersbrück im Braunkohlentagebau Jänschwalde. Mit einer Intensivprospektion wurden hier spätpaläolithische bis endneolithische Fundkonzentrationen möglichst lückenlos lokalisiert und im Standardraster weitgehend komplett ergraben.

Dabei ergaben sich überraschende Interpretationsansätze. So spiegeln sich offenbar schnurkeramische Hausstellen gelegentlich in der Verteilung mesolithischer Artefakte wider, oder ein vermeintlicher Siedlungsplatz der Trichterbecherkultur wandelt sich zum schnurkeramischen Körpergräberfeld, wobei die als Verfärbung im ausgelaugten Sand nicht mehr erkennbaren Grabgruben sich nur noch durch das Auftreten einzelner Tierleichenbrand-Stücke zu erkennen geben.

Die ca. 100 000 Retuschierabspalte in Dyrotz zeigten trotz offenbar in Folge kolluvialer Überdeckung vergleichsweise ungestörter Schichterhaltung nicht die erwarteten, von Altsteinzeitgrabungen oder neolithischen Werkplätzen Dänemarks bekannten, einzelne Arbeitsplätze widerspiegelnden Verteilungsbilder. Vielmehr gewinnt man den Eindruck einer fast gleichmäßigen Streuung mit einigen größerflächigen Ausdünnungsarealen.

Die Auswertung der genannten und weiterer, im Vortrag anzusprechender Grabungen befindet sich noch immer im Stadium von kürzeren Vorberichten bzw. umfangreichen aber unpublizierten Grabungsberichten, eine Besprechung im Rahmen der Nürnberger AG-Sitzung könnte daher anregend und weiterführend sein.

Franz Pieler, Zur funktionalen und räumlichen Struktur bandkeramischer Siedlungsplätze. Interpretation von Oberflächenfundstreuungen im Bereich des Kleinstraumes 2 im Horner Becken, Niederösterreich.

Das Horner Becken im Nordwesten Niederösterreichs ist eine der archäologisch intensivst erforschten Landschaften Ostösterreichs. Im Rahmen seiner Dissertation untersuchte der Autor die bandkeramische Besiedlungsgeschichte und Siedlungsstruktur der Region. Diese Arbeiten umfassten auch umfangreiche Oberflächenbegehungen.

Systematische Feinbegehungen wurden in mehreren Kleinräumen mit je etwa 9 km² durchgeführt, im Kleinraum 2 wurden darüber hinaus auch großflächige Einzelfundkartierungen vorgenommen.

Im Rahmen des Vortrags soll auf diese Befunde näher eingegangen werden.

Die Relevanz der oberflächlichen Fundstreuungen für eine archäologische Interpretation legen sowohl die Hjulström-Kurve (Transportkapazität von Fließgewässern) als auch die Ergebnisse der Experimente von Reynolds und Boismier nahe. Vergleiche mit Befunden der geomagnetischen Prospektion lassen sich hier ebenfalls heranziehen.

Im Bereich des Kleinstraumes 2 konnten 10 Fundstellen erfasst werden, die sich hinsichtlich ihrer Ausdehnung, Struktur, Funddichte sowie Fundspektrum teilweise erheblich voneinander unterscheiden.

Aufgrund der Zusammensetzung und Datierung der Inventare ließen sich zwei zeitlich aufeinander folgende Siedlungsverbände erkennen.

Durch die erwähnte Einzelfundkartierung konnten zahlreiche Detailbeobachtungen gemacht werden, deren Interpretation Rückschlüsse auf die Besiedlungsgeschichte und Fundstellenstruktur erlaubt.

Prinzipiell setzten sich die Fundstreuungen aus einer strukturierten Kernzone und einer lockeren Peripheriezone zusammen. Beide gehören zum unmittelbaren Siedlungsbereich, die umgebenden Feldflächen wurden hier nur am Rande berücksichtigt.

Die Kernfundstreuung ließ teilweise einzelne Hausstandorte erkennen, auf dem großen (8ha) Fundplatz Breiteneich 8 zeichneten sich vermutlich mehrere Häuserzeilen ab.

Die periphere, unstrukturierte Fundstreuung zeigte an den kleinen Plätzen übereinstimmend eine annähernd gleich große Ausdehnung, die bei etwa 120 m Radius um die Kernfundzone liegt. Hier könnte es sich um eine regelhaft angelegte „Aktivitätszone“ im Umfeld einzelner Häuser handeln.

Zwischen großen und kleinen Fundplätzen fiel eine signifikante Verschiebung der räumlichen Lage von Kernfundstreuung und umgebender lockerer Fundzone auf. Hier handelt es sich möglicherweise um den

Niederschlag unterschiedlicher Siedlungstypen und Verbaungsstrukturen.

Eva Lenneis, Fundverteilungsanalysen und Funddichteberechnungen zur Rekonstruktion der Struktur bandkeramischer Haushalte

Infolge der Hanglage vieler bandkeramischer Plätze sind die vorgefundenen Grubeninventare oftmals in hohem Maße durch Erosionsprozesse gestaltet. Nahezu fundfreie Grubenteile geringer Tiefe am Oberhang und hohe Funddichten weiter hangabwärts resultieren vielfach, aber nicht immer aus derartigen postdepositionalen Transformationsprozessen.

Ich untersuchte in 13 Kampagnen eine sehr locker bebaute bandkeramische Siedlung in Mold bei Horn und im Anschluss daran führte P.Stadler mit Hilfe des von ihm entwickelten Programmes WinSerion umfassende Verteilungsanalysen der einzelnen Fundkategorien durch. Die unterschiedlichen Verteilungsmuster aller Kategorien weisen auf Tätigkeiten beidseits der Längswände des Hauses, seltener nur auf einer Seite oder auch nördlich des Gebäudes. Allein bei dem einzigen Kleinbau der Siedlung war auch der südliche Hausvorplatz eine Aktivitätszone.

Um die Bedeutung der einzelnen Haushalte innerhalb dieses Platzes zu evaluieren, suchte ich nach einer Vergleichsmöglichkeit zwischen diesen, die die durch die taphonomischen Prozesse entstandenen Veränderungen möglichst neutralisiert. Da sich die Siedlung in Hanglage befand und die Gruben der einzelnen Gebäude unterschiedlich gut erhalten waren, berechnete ich zunächst die erhaltenen Gesamtvolumina der einzelnen Haushalte und anschließend die Dichte der einzelnen Fundkategorien darin. Dies führte zu einer tlw. Verlagerung der Bedeutungsschwerpunkte für einzelne Haushalte im Vergleich zur reinen Quantifizierung der erhaltenen Reste pro Haus und damit zu einer m.E. wesentlich realistischeren Einschätzung der wirtschaftlichen und sozialen Rolle der Haushalte innerhalb der Siedlergemeinschaft.

Simone Benguerel, Die jungsteinzeitlichen Siedlungen auf dem Sonnenberg TG (Schweiz).

Die prähistorischen Siedlungen auf dem Sonnenberg bei Stettfurt (TG) wurden erst im Mai 2009 entdeckt. Aufgrund eines Bauprojekts wurde auf der Nordseite des Moränenhügels eine etwa 300 m² grosse Fläche im Rahmen einer Notgrabung untersucht. Die Grabungsfläche liegt grösstenteils im Böschungsbereich. Hier hatten sich über 1 m dicke Schichten vorrangig aus der Pfyner und Horgener Kultur erhalten. Unter den Funden wurden ebenfalls einzelne Scherben aus der Rössener Kultur

identifiziert, die bislang ältesten Gefässe aus dem Kanton Thurgau.

Erstauulich ist nicht nur die Fundmenge, die inzwischen geborgen werden konnte, sondern auch die gute Erhaltung der Tierknochen und besonders der Keramik. Einzelne Scherben lassen sich sogar wieder zu beinahe vollständigen Gefässen zusammensetzen. Die archäologisch untersuchten Schichten liegen weitgehend ausserhalb der besiedelten Zone, die Gebäudestandorte sind eher auf dem Hügelplateau zu suchen. Von den Bauten selbst wurden nur einzelne Pfostengruben freigelegt. Entlang der Böschung findet sich der offenbar wenig umgelagerte Siedlungsmüll. Er ist vermischt mit dem Abraum aufgelassener Bauten, vielleicht sogar ganzer Siedlungen. Das bezeugen unzählige Hüttenlehmfragmente unter den Funden. Spätestens im Zuge von bronzezeitlichen Neubesiedlungen wurde das Plateau grossflächig planiert. Die jungsteinzeitlichen Siedlungsschichten auf dem Hügel wurden bei diesen Baumassnahmen abgetragen und entlang des Siedlungsrandes angelagert. Im Rahmen der Aufarbeitung der eben erst abgeschlossenen Grabungen sind noch weitere Ergebnisse etwa zur genauen Fundzusammensetzung, zur Streuung der Scherben entsorgter Gefässe und auch der Umlagerung von Schichtmaterial durch verschiedene Baumassnahmen zu erwarten.

Wiebke Hoppe/Sabine Kuhlmann, Mülltrennung im Neolithikum?

Jedem von uns ist heute der Begriff Mülltrennung bekannt. Hierfür stehen unterschiedliche Tonnen für Papier, Glas, biologische Abfälle, Batterien, Elektromüll und Verpackungen zur Verfügung. Übrig bleibt der Restmüll. Doch wozu dieser Aufwand? Neben der Abfallverringerung gelten die Wiederverwertung und das Recycling als Hauptziele. Dabei werden die Materialien entweder für den ursprünglichen Zweck oder für andere Zwecke aufbereitet.

Auch aus dem Neolithikum sind Belege für Mülltrennung und Verwertung bekannt. Im Rahmen des Vortrags sollen anhand ausgewählter bandkeramischer und michelsbergzeitlicher Fundplätze Beispiele für den Umgang mit Rohstoffen gegeben werden. Dazu werden die unterschiedlichen Fundgruppen hinsichtlich ihrer Behandlung betrachtet. Berücksichtigung finden die Unterschiede, die sich auf Grund der verwendeten Rohmaterialien wie Keramik, Kiesel- und Felsgesteine sowie Knochen ergeben. Durch ausgesuchte Fundzusammensetzungen soll der Frage nachgegangen werden, ob Hausabfällen eine andere Handhabung erfuhr als „Industriemüll“ und ob sich überhaupt eine Trennung zwischen beiden feststellen lässt.

Renata Huber/ Kristin Ismail-Meyer, Cham ZG-Eslen (Schweiz): ein jungneolithisches Haus mit (fast) allem Drum und Dran? Taphonomische Aspekte einer Seeufersiedlung.

Die Kulturschicht der Unterwasser-Fundstelle Cham-Eslen (Zugersee, Schweiz), die rund 6000 Jahre altes Fundmaterial geliefert hat, wurde zwischen 1998 und 2007 vollständig ausgegraben. Die Auswertung der Befunde und Funde - darunter eine einzigartige Doppelaxt mit langem verziertem Schaft - ist im Gang. Die dendrochronologischen Analysen haben auf der lediglich rund 100 m² umfassenden Fläche einen einzelnen Hausgrundriss erbracht. Vor ein paar Monaten gelang es, diesen zu datieren (3985 v. Chr., B-Datum). Zahlreiche weitere naturwissenschaftliche Analysen sind in Arbeit oder bereits abgeschlossen (Mikromorphologie, Archäobotanik/-zoologie, mikrofazielle Analyse der Silexrohmaterialien etc.).

Für den Bereich des Hausgrundrisses stellen sich unter dem Aspekt der Taphonomie verschiedene Fragen: Welche Funde und Befunde bleiben in einer Seeufersiedlung überhaupt in situ, und was sind unsere Möglichkeiten, den Grad von Verlagerung oder Nicht-Verlagerung im konkreten Fall abzuschätzen? Zunächst wird die Verteilung verschiedener Fundkategorien nach Gewicht untersucht. Dazu gehören auch unterschiedlich grosse Brocken von gebranntem, sehr grob gemagertem Lehm, die auf einigen Quadratmetern verteilt innerhalb des Grundrisses gefunden wurden. Zum Teil tragen sie noch eine originale Oberfläche. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um die Reste eines Lehmbodens, einer Feuerstelle oder von Wandversturz handelt. Inwiefern liegen diese Reste noch dort, wo sie abgelagert wurden, und was können sie uns allenfalls über die Konstruktionsweise des Hauses oder seine Einrichtung erzählen? Die Erhaltung der Keramik ist vergleichsweise gut, und es wurden mehrere fast vollständige Gefässe gefunden. Wie verteilen sich die Gefässindividuen im Bezug auf den Hausgrundriss und was sagt das aus?

Der Begriff Taphonomie stellt sich bei Cham-Eslen in etwas übertragener Weise auch für die Gesamtheit der Fundstelle. Die Schicht war nur auf rund 100 m² erhalten und bedeckt eine Kuppe unter Wasser. Handelt es sich effektiv um eine Insel oder haben wir es mit einem Erosionsprodukt zu tun?

Mit unseren Verteilungsplänen stossen wir sowohl in der Haus- wie auch in der Inselfrage rasch an Grenzen. Mikromorphologische Untersuchungen haben das Potential, das Bild weiter zu verfeinern. Sie versuchen, die „Inselage“ zu ergründen und geben wichtige Hinweise auf das „Leben“ des Hauses von Cham-Eslen und seiner Bewohner.

Ralf Gleser/Matthias Thomas, Zur Problematik von Schichtenfolge und Fundverteilung am Fuße einer Tellsiedlung: Der Südosthang von Drama-Merdžumekja.

Der Vortrag stellt eine vorläufige Zusammenfassung der aktuell durchgeführten Aufarbeitung der Grabungen am Südosthang des Tells Merdžumekja in Drama (Südostbulgarien) dar. Nach einer kurzen Einführung in Fragestellung und Perspektiven des Projektes, die sich aus der großflächigen systematischen Dokumentation von Befunden der thrakischen Spätkupfer- und Frühbronzezeit am Fuße einer Tellsiedlung ergeben, wird die Schichtenfolge der Fundstelle erläutert. Diese ist sowohl durch Ablagerungen intentionellen als auch nicht-intentionellen Charakters gekennzeichnet: Sehr markant ist ein stellenweise bis zu 1,5m mächtiges Paket kolluvialer Ablagerungen, das eine flächige kupferzeitliche Erdschicht überlagert. Letztere ist nicht natürlich durch Erosion entstanden und tritt als Verfüllung zahlreicher anthropogener Vertiefungen auf, zu denen u.a. das Grabensystem der Marica- und Karanovo-VI-zeitlichen Tellsiedlung zählt. Sie wird als Planierschicht gedeutet. Die geborgenen Funde datieren in die Stufe Karanovo VI, sind jedoch jünger als das Fundmaterial der Tellsiedlung.

Das Kolluvium ist dank einer Cernavodă-III-zeitlichen Kulturschicht mit erhaltener Begehungsfläche in ein älteres (M1) und ein jüngeres (M2) zu untergliedern. Das ältere Kolluvium datiert in die ca. 700 Jahre umfassende sog. Übergangsperiode nach rumänischer Chronologie, enthält aber vorwiegend ältere, von der Hügelkuppe erodierte Funde. Die Ursachen für die Bildung von Kolluvium in dieser Zeit sind noch zu klären, zumal nach dem Ende der Besiedlung auf dem Hügel und einem vermuteten Bevölkerungsrückgang mit Bodenstabilität zu rechnen sein müsste.

Die Fundstelle insgesamt ermöglicht diachrone Untersuchungen zu Unterschieden der Fundverteilung in intentionell und nicht-intentionell abgelagerten Erdschichten. Eine Auswahl dieser Untersuchungen, vor allem zu Fundlage, Fundzusammenhang, Erhaltungszustand und Anpassungen der ca. 100.000 Scherben als quantitativ weitaus dominierenden Fundkategorie, wird vorgestellt. Ziel ist es, herauszufinden, welche Gefäßreste und sonstigen Artefakte nicht sekundär verlagert sind und welche Rückschlüsse dadurch auf das Verhalten der Bewohner am Südosthang während der Spätkupfer- und Frühbronzezeit zu ziehen möglich sind.

Leif Steguweit, Wo ist der Aushub der Kreisgrabenanlagen...? Ein neuer Hinweis aus Těšetice-Kyjovice (Tschechien).

Die zwischen 1968-78 von der Universität Brno und dem Südmährischen Museum Znojmo ausgegrabene Kreisgrabenanlage von Těšetice-Kyjovice war die erste, die vollständig und im Rahmen eines Forschungsprojektes untersucht werden konnte (Podborský 1988). Es handelt sich um ein Rondell der frühen Kultur mit Mährisch-Bemalter Keramik, das einen mächtigen Spitzgraben mit vier Erdbrücken in den Haupthimmelsrichtungen, zwei Innenpalisaden und eine weitläufige Außenpalisade aufweist. Die großflächige Ausgrabung des Umfeldes ermöglichte den damaligen Bearbeitern eine Reihe von Aussagen zur Rekonstruktion des Spitzgrabens:

1. Der Aushub des durchschnittlich etwa 3,25 m tiefen und 6,5 m breiten Spitzgrabens würde einen Aushub von 1530 m³ ergeben, was einem Außenwall von 3,5m bei etwa 3,20m Höhe entspräche. Gegen die Existenz eines solchen Außenwalls sprechen aber eine Reihe von zeitgleichen großen Siedlungsgruben („Getreidegruben“).
2. Ein Wall innerhalb des Grabens ist ebenfalls ausgeschlossen, da die beiden Innenpalisaden zum einen unvollständig sind, sich an den Erdbrücken nach außen öffnen und das Volumen des Erdreichs nicht hätten fassen können. Einige kleinere Siedlungsgruben der MBK kommen dazu.
3. Die Verfüllung des Grabens erfolgte in drei Phasen. Die asymmetrisch eingetragene Schichtenfolge II belegt die allmähliche Verfüllung vor allem von der Innenseite des Rondells her, wobei diese im Substrat nicht mit dem ausgehobenen Löß identisch ist.

Das mit Rammkernbohrungen im Jahre 2006 von Verf. untersuchte Umfeld zeigte ein mächtiges, durch Umlagerung mit kleinen Steinchen durchsetztes Lößpaket am etwa 100 m entfernten Hangfuß. Dieses tritt nur in einem begrenzten Bereich des Hangfußes auf und spricht für den manuellen Transport des Grabenaushubs über mindestens 80 m. Dem Sparsamkeitsprinzip (Einebnung fast aller Graben-Wall-Anlagen durch reine Fundplatz-Taphonomie) kann dieser Befund entgegengestellt werden.

Literatur:

Podborský, V.: Těšetice-Kyjovice 4. Rondel osady lidu s moravskou malovanou keramikou. Brno, 1988 (dt. Zusammenfassung S. 297-309)

Susan Harris/Corina Knipper/Lynn Fisher/Rainer Schreg, Die neolithische Hornsteinabbaustelle Blaubeuren-Asch "Borgerhau": Überlegungen zu Taphonomie und Formationsprozessen

Seit einigen Jahren werden in einem gemeinsamen Forschungsprojekt neolithische Siedlungen und Spuren der Landnutzung auf der südöstlichen Schwäbischen Alb untersucht. Durch Geländebegehungen, geomagnetische Prospektionen und gezielte Testgrabungen konnten mehrere Siedlungsplätze sowie eine Hornsteinabbaustelle im Wald „Borgerhau“ bei Blaubeuren-Asch identifiziert werden. Die Abbauprodukte sind dort bis heute an Mulden und Halden sowie Artefaktstreuungen an der Oberfläche erkennbar. 14C-Datierungen an Holzkohlen aus den komplexen Verfüllschichten zeugen von einer Nutzung des Vorkommens vom Alt/Mittel- über das Jung- bis ins Endneolithikum. Zum Verständnis der jungsteinzeitlichen Abbauprodukte und der Rohmaterialverarbeitung vor Ort bedarf es der Auseinandersetzung mit taphonomischen Faktoren und Formationsprozessen. Dazu zählen Fragen der primären Formation, die sich der Entstehung der komplexen Befundsituation und dem Zusammenhang zwischen Oberflächenstrukturen und Bodenbefunden widmen. Fragen der sekundären Formation betreffen mögliche Gründe für die Überdauerung der Oberflächenstrukturen bis in heutige Zeit. Ein dritter Punkt der Auseinandersetzung sind die Produktionsabfälle. Sie kommen in teilweise extrem dichten Konzentrationen vor, während andere Verfüllsedimente fast fundleer sind. Eine vorläufige Auswertung des von Abschlägen aller Größen, Kernen und angeschlagenen Rohknollen dominierten Artefaktpektrums charakterisiert die Schlagabfälle, die direkt an der Rohmaterialgewinnungsstelle zurückgelassen wurden und nicht in die umliegenden oder weiter entfernten Siedlungen gelangten.

Rengert Elburg, Die Verfüllung des bandkeramischen Brunnens von Altscherbitz aus taphonomischer Sicht — erste Eindrücke.

Die als Block geborgenen unteren 3,5 Meter des insgesamt sieben Meter tiefen bandkeramischen Brunnens von Altscherbitz (Lkr. Nordsachsen) eignen sich hervorragend für eine taphonomische Fallstudie. Durch die Lagerung der unteren Schichtpakete unter dem Grundwasserspiegel sind postdepositionale Prozesse nur in sehr geringem Maße vorhanden, sodass die Thanathocenose nach gut 7000 Jahren in fast unveränderter Form zu uns gekommen ist. Dank der speziell auf Fragestellungen nach Verfüllprozessen und Fundvergesellschaftungen ausgerichteten feinstratigraphischen Grabungs- und Dokumentationsmethodik werden viele Details der Taphonomie angesprochen. Bislang konnten innerhalb

des Brunnenkastens drei Schichtpakete unterschieden werden: Im oberen Teil natürliche Einschwemmschichten, die kaum noch anthropogene Einflüsse aufweisen. Unterhalb dieses Materials fand sich ein, aus mehreren Schichten aufgebautes, aktiv anthropogen eingebrachtes, Verfüllpaket, das größere Mengen an Funden enthielt. In dem unteren Abschnitt der Verfüllung, der sich zurzeit (Anfang 2010) noch in Ausgrabung befindet, scheint das Material unter Wasser abgelagert zu sein und könnte somit aus der Gebrauchsphase des Brunnens stammen. Die bereits in Bearbeitung befindlichen (Makrobotanik) und noch vorzunehmenden naturwissenschaftlichen (Palynologie, Mikromorphologie anhand Dünnschliffen, Archäozoologie) Untersuchungen werden dieses Bild noch weiter präzisieren.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist die Zusammensetzung der Funde. Aus der ‚aktiven‘ Verfüllung wurde eine große Zahl Keramikgefäße geborgen. Hierbei finden sich neben völlig unversehrten Gefäßen auch solche, die geflickt wurden oder sogar in zerscherbten Zustand deponiert sind und die Fragen nach dem Umgang mit Keramik und deren Wertigkeit in der bandkeramischen Gesellschaft aufkommen lassen.

Edith Schmidt, Biozönose – Thanatozönose: tote Käfer erzählen.

Taphonomie, gemeint ist die Lehre von der Entstehung von Fossilien. Sehr viel jünger sind Wirbellosenreste aus archäologischen Ausgrabungen, die hier vorgestellt werden, die ältesten stammen aus der Bandkeramik, die jüngsten aus dem Mittelalter des 14. Jh. Diese Analysen von subfossilen Resten, zumeist handelt es sich um Käferbruchstücke, haben zum Ziel Umweltrekonstruktionen zu erstellen. Jedoch bleiben diese Reste nur unter bestimmten Bedingungen erhalten: unter dauerfeuchten (anaeroben) Bedingungen, bei niedrigen Temperaturen und dem Fehlen von organischen Substanzen haben Reste aus Chitin, wie Käferflügeldecken, Puparienhüllen von Fliegen u.a. gute Erhaltungsmöglichkeiten. Je nach Probenentnahme erhält man eine flächige Verteilungen von Resten, wobei die identifizierten Arten dann ganz unterschiedliche Verteilungsmuster bilden können oder bei der Entnahme von Profilsäulen eine horizontale Verteilung mit einer eher kleinräumigen Flächenverteilung, jedoch mit länger erfassten Ablagerungszeiträumen. Die Bestimmung der Bruchstücke erfordert Erfahrung, da nur die Determination bis zur Art die notwendigen Informationen über Vorkommen, Lebensraum u.a. liefert. Dazu sind Rezent-Vergleichssammlungen notwendig, die übliche Bestimmungsliteratur kann nur sehr eingeschränkt genutzt werden. Sowohl die Bestimmung als auch die darauf aufbauenden Umweltrekonstruktionen sind jedoch nur unter den Voraussetzung möglich, dass sowohl die Arten in ihrer Morphospecies als auch in ihren

ökologischen Ansprüchen an die Umwelt, damals wie heute gleich geblieben sind

Zur weiteren Interpretation wird versucht, mögliche Ablagerungsvorgänge nachzuvollziehen sowie den Problemen von primären und sekundären Lagerstätten und von Verlagerungen der Reste. Da Tiere eines Lebensraumes eine Lebensgemeinschaft (Biozönose) bilden, die bis zu einem gewissen Grad den jeweiligen Lebensraum widerspiegelt, wird umgekehrt, aus einem vorgefundenen Artenspektrum auf die Eigenschaften des ehemaligen Lebensraumes geschlossen. Allerdings sind durch die unterschiedliche Erhaltbarkeit der Hartteile (s.o.), durch Einlagerungen ins Sediment und durch postmortale Transportvorgänge nur noch Rest- bzw. Fossilgemeinschaften (Thanatozönosen) erhalten geblieben. Dennoch können diese Thanatozönosen zu Umweltrekonstruktionen herangezogen werden und lassen eine ungefähre Annäherung an die tatsächlichen damaligen Verhältnisse zu. Dazu zum Vergleich werden heute bei rezenten Umwelt-/ Landschaftsbeurteilungen i.d.R. nur Laufkäfer (Familie Carabidae) untersucht. Ihre Verteilung kann Auskünfte über das Muster einer Landschaft geben, sowohl über den Naturraum, als auch über den Kulturraum. Hingegen standen bei den bearbeiteten Thanatozönosen ein sehr viel weiteres Käferspektrum zur Verfügung, was ebenfalls Auskünfte über einen anthropogen geschaffenen Kulturraum als auch über einen Naturraum geben dazu. Dazu wird versucht autochthone und allochthone Faunenelemente zu unterscheiden, Hintergrundfaunen und synanthrope Arten, Dungfaunen und eingeführte Käferarten, wobei ferner zu beachten ist: Reste, die erhalten bleiben, bilden eine Minimalmenge, für eine vorgefundene Art wird auch ein vorhandener Lebensraum angenommen, gibt es viele Arten aus einem bestimmten Lebensraum, wird dieser als großflächig angenommen.

Jörg Orschiedt, Die Taphonomie menschlicher Skelettreste. Zur Erhaltung und erhaltungsbedingter Phänomene.

Im Rahmen des Vortrages soll auf die Grundlagen der Erhaltung menschlicher Reste eingegangen werden. Einen wesentlichen Einfluss üben dabei die verschiedenen Verwitterungsvorgänge aus. Die äußeren Einflüsse auf die Knochenhaltung bei der Lagerung an der Oberfläche, im Sediment und im Wasser stellen einen wesentlichen Faktor bei der Überlieferung von menschlichen Knochenresten dar. Dabei sind vor allem Dekompositions- und Desartikulationsvorgänge von entscheidender Bedeutung.

Ein weiterer häufig unterschätzter Faktor in der Deutung von Befunden sind die verschiedenen Einwirkungen, die zu einer Fakturierung von Skelettresten führen können. Dabei spielt der Einfluss von Tieren, bzw. deren

Fraßverhalten eine wesentliche Rolle. Ein wichtiger Aspekt für die Deutung entsprechender Befunde ist die Bestimmung des Zeitpunktes einer solchen Beschädigung. Die Abgrenzung von peri- und postmortalen Vorgängen ist dabei von entscheidender Bedeutung. Zudem ist eine differentialdiagnostische Betrachtung von Beschädigungen für die Interpretation komplexer Befunde zwingend erforderlich, um eine Abgrenzung von natürlichen Prozessen von Manipulationen durch den Menschen durchführen zu können.

Christian Meyer/Robert Ganslmeier/Veit Dresely/Kurt W. Alt, Die Bedeutung taphonomischer Einflüsse bei der bioarchäologischen Interpretation neolithischer Grabfunde

Die Möglichkeiten der Interpretation von Grabfunden hängen stark vom allgemeinen Erhaltungszustand des Gesamtbefundes und des Grabinventares im weiteren Sinne ab. Alte und moderne anthropogene Störungen, destruktive Bodenchemie, Tieraktivität sowie die Qualität der Dokumentation während der Ausgrabung sind hier als einige der wichtigsten Faktoren zu nennen, welche einen direkten Einfluss auf die Möglichkeiten von bioarchäologischer Analyse und Interpretation ausüben.

Die detaillierte anthropologische Untersuchung menschlicher Skelettreste aus Gräbern kann neben den Informationen zum Individuum (z. B. Geschlecht, Alter, Krankheiten), oder auch direkt durch diese Informationen selbst, bedeutende Erkenntnisse zur Interpretation des Gesamtbefundes liefern. Die Vernetzung von Erkenntnissen aus den verschiedenen Zweigen der Archäologie und Anthropologie kann (und sollte) im Rahmen einer bioarchäologischen Herangehensweise besonders bei komplexeren Grabfunden dabei ein wertvolles Hilfsmittel sein, um die bestmögliche interpretative Rekonstruktion zu erreichen.

Anhand einiger ausgewählter Beispiele, u. a. eines bandkeramischen Massengrabs aus Wiederstedt, eines Kollektivgrabs der Bernburger Kultur aus Benzingerode sowie der schnurkeramischen Mehrfachbestattungen von Eulau, soll dieser Ansatz unter konkreter Einbeziehung der jeweiligen taphonomischen Einflüsse exemplarisch verdeutlicht werden.

Neben Verlagerungen von Skelettelementen und Tierverbiss soll das Augenmerk im Besonderen auf die Unterscheidung von perimortalen und eindeutig postmortalen Verletzungen und Modifikationen der (menschlichen) Knochen gelegt werden, da diese Faktoren unter Umständen eine Schlüsselrolle für das Verständnis komplexer Grabbefunde einnehmen können. Beim Vorhandensein offensichtlicher taphonomischer Einflüsse auf ein Grab, welche über das normale Maß hinausgehen, sollte eine detaillierte in situ-Ansprache dabei nach Möglichkeit

das Mittel der Wahl sein, um den Informationsverlust zu minimieren.

Frauke Jacobi/Christian Meyer/Kurt W. Alt, Die Rekonstruktion relativchronologischer Abläufe durch osteoarchäologische Untersuchungen – Ein eisenzeitliches Beispiel vom Glauberg

Auf einer Fläche von etwa 10x10 Metern fanden sich in acht Siedlungsgruben die Skelettreste von mindestens 18 Menschen. Neben allgemeinen Erkenntnissen zur Demographie und Krankheitsgeschichte konnte die anthropologische Bearbeitung wichtige Details zur relativen Chronologie dreier Gruben sowie zu den damit verbundenen taphonomischen Vorgängen erbringen. Die Interpretation der gewonnenen Ergebnisse soll hier als exemplarisches Beispiel vorgestellt werden.

Nach dem zeitnahen Tod von sechs Personen, unter denen sowohl Männer als auch Frauen sowie Kinder aller Altersstufen waren, wurden deren Körper in einer aufgelassenen Siedlungsgrube niedergelegt. Diese wurde einige Zeit später durch eine in unmittelbarer Nachbarschaft angelegte neue Grube gestört, wobei die Arbeiter nachweislich auf Teile eines Skeletts aus der ersten Grube stießen, welches sozusagen „aus dem Profil ragte“. Mit Ausnahme des Schädels wurden die meisten Knochen im Verlauf weiterer Arbeiten auf drei benachbarte Gruben verteilt: Einige Elemente verblieben am Boden der neuen Grube, andere gelangten mit dem Aushub in eine angrenzende Grube, die man zu diesem Zeitpunkt verfüllte. Zur gleichen Zeit war es notwendig, sich um zwei Leichen zu kümmern, die offenbar bereits einige Zeit an der Oberfläche gelegen hatten und von Raubtieren angegangen worden waren. Das belegen deutliche Fraßspuren von Carnivoren an den Knochen. Die zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr ganz vollständigen Körper wurden in die durch die Verwesungsprozesse entstandene Mulde oberhalb des alten Massengrabs gelegt und ebenfalls mit einem Teil des Aushubs aus der neu angelegten Grube bedeckt. Dies beweisen weitere isolierte Knochen, die dem gestörten Individuum aus dem Massengrab zugeordnet werden konnten. Zudem scheint eines der beiden Individuen auch bereits teilweise desartikuliert gewesen zu sein: Der Schädel fehlt, die Lage der Langknochen erweckt im Vergleich zu den anderen Individuen einen eher „arrangierten“ Eindruck. In allen drei Gruben fanden sich außerdem die Überreste mindestens eines weiteren, vermutlich weiblichen Individuums, bei denen es sich entweder um Teile eines der desartikulierten Skelette über dem Massengrab oder einer zusätzlichen, bislang unbekannt Person handeln könnte.

Insgesamt kann an diesem Beispiel demonstriert werden, dass durch eine detaillierte und sachkundige anthropologische Auswertung von Skeletten, und sogar einzelnen Skeletteilen, bestimmte Belegungsabfolgen

und relativchronologische Aspekte rekonstruiert werden können, die anderweitig nicht fassbar wären, unabhängig von Fundort und zeitlicher Zugehörigkeit.

Sandra Fetsch, ... des toten Manns Kiste. Überlegungen zu den spezifischen taphonomischen Einflüssen von Grabeinbauten auf die Skeletterhaltung am Beispiel jungneolithischer Gräber.

Ein sehr schlechter Erhaltungszustand menschlicher Skelettreste in einem glockenbecherzeitlichen Grab führte zu der Frage der Grabungsmitarbeiter an der ICE-Neubaustrecke Erfurt-Leipzig, was man denn mit dem Bestatteten gemacht hätte. Eine durchaus verständliche Frage, da nur wenige Meter entfernt, im gleichen Boden hervorragend erhaltene Skelette zutage kamen. Die Ideen der Umstehenden, warum die Knochen aussahen als hätte man die physiologisch korrekte Form aus einer angefeuchteten Knochen oder Holzmehlmasse modelliert waren so absurd wie makaber. Der tatsächliche Grund, warum dem so ist, ließ sich spontan jedoch nicht differenzierter erklären als mit „taphonomischen Prozessen“.

Das Skelett blieb kein Einzelfall. Immer wieder tauchten und tauchen einzelne stark vergangene Bestattungen auf den Lössflächen auf. Viele liegen verhältnismäßig tief unter der ehemaligen Ackeroberfläche, in direkter Nachbarschaft zu hervorragend erhaltenen Skeletten. Auffällig ist dabei, dass sich in einigen der Gräber eindeutig die Spuren von Holzeinbauten nachweisen lassen bzw. Reste von Steinkisten erhalten sind. Ganz offensichtlich sind die Zusammenhänge zwischen Erhaltung und Grabeinbauten jedoch nicht. So scheint die Aussage, dass Einbauten oder bestimmte Arten von Einbauten eine spezifische Qualität der Knochenerhaltung bewirken, nicht generalisierbar zu sein. Dennoch bleibt der Eindruck bestehen, dass besonders die Toten, die in Gräbern mit Einbauten beigesetzt wurden, häufiger eine schlechte Knochenerhaltung aufweisen. Aus diesem Grund werden die schnurkeramischen und glockenbecherzeitlichen Gräber der Ausgrabungsfläche hinsichtlich der Relation von Knochenerhaltung und Grabkonstruktion untersucht, um genauere Rückschlüsse auf die taphonomischen Prozesse zu erhalten, welche die Knochenerhaltung beeinflussen.

Die Untersuchung beschränkt sich nicht nur auf die Frage, warum Individuen, die in scheinbar gleichen Böden beigesetzt wurden, sehr unterschiedliche Erhaltungszustände aufweisen können. Sie bietet darüber hinaus auch eine Grundlage, um der Überlegung nachzugehen, ob im Umkehrschluss eine bestimmte Knochenerhaltung – bei unklarer Befundsituation – womöglich Rückschlüsse auf Grabeinbauten zulassen könnten.

Hanna Kowalewska-Marszałek/Henri Duda, Taphonomy of human remains: an example of Neolithic cemetery at Kichary Nowe (Little Poland).

Funeral archaeology, archaeoethnatology, “anthropologie de terrain” – all of them focus on a dead and put him in the centre of their scientific interests. Taphonomy of human remains seems to play there an important role; its aim is to isolate post-depositional process and to separate them from intentional funeral gesture. One of its particular aspects is a detailed “lecture” of all data accumulated during excavations – observations as well as measurements.

This kind of approach has been employed to analyse human burials at Kichary Nowe in Little Poland – a cemetery of the Neolithic and Early Bronze Age periods with a sequence of burials belonging to several cultures, with different types of grave constructions. The results seem to be interesting, especially as to the first stage of the cemetery existence connected with the Funnel Beaker Culture. The presence of wooden coffins in the interior of stone-packed graves has been confirmed there after an exhaustive and detailed analysis of arrangement of human bones as well as of micro-layers of soil inside the grave chambers. Moreover, several differences visible at the first sight should be neglected as resulting from taphonomical process, and the other could be maintained as indicating main traits of funeral gesture.

Sophie Bartholdy, Abfall und Religion: Statuettenfragmente in Abfallgruben bandkeramischer Siedlungen – Reste von neolithischen Ahnenkulten?

Der Vortrag soll Teile der Ergebnisse meiner im Oktober 2009 an der FU-Berlin eingereichten Magisterarbeit „Das Habitus-Konzept Bourdieus und die bandkeramischen Statuetten“ referieren.

Im Fokus des Referats soll dabei die Frage stehen, ob eine methodische Möglichkeit existiert, bestimmte Zusammensetzungen in den Abfallgruben der bandkeramischen Siedlungen als die Überreste religiöser Handlung zu deuten. Dafür sollen signifikante Siedlungen mit ihrem jeweiligen Befund und die Interpretation der Gruben vorgestellt werden.

Vor allem die Siedlung Bad Nauheim-Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“ mit ihrem besonders hohen Anteil an Statuettenfragmenten bietet sich dafür an. Die Ausgräberin deutet einige der Abfallgruben in einem kultischen Kontext. Der Vortrag möchte jedoch darlegen, dass nicht nur bisher keine entsprechende Methodik entwickelt wurde, die es ermöglicht kultischen von profanem Abfall zu trennen, sondern auch darauf verweisen, dass diese Gruben keine spezifische Fundzusammensetzung aufweisen. Besondere Prominenz erreichte in diesem Zusammenhang die vor allem von Lüning vorgetragene These, dass

die Statuettenfragmente in den Abfallgruben als Reste von Ahnenkulten zu deuten wären. Der Vortrag möchte sich kritisch mit dieser These auseinandersetzen. Dafür soll sowohl auf religionswissenschaftliche Erkenntnisse, als auch auf die ethnologischen Forschungen zum Manismus verwiesen werden. Zentraler Aspekt des Manismus ist dabei der Bezug der Lebenden zu den Ahnen, die ein Zerstören solcher Plastiken und ihre Deponierung in Abfallgruben als nicht wahrscheinlich erscheinen lässt.

Klára Šabatová/Eliška Kazdová, Ein Befund mit neolithischen Plastiken aus Těšetice-Kyjovice, Mähren. Fundverteilungsanalyse.

Der Beitrag stellt eine ungewöhnliche Terrainsituation vor, die bei der Grabung des vorgeschichtlichen Siedlungsareals in Těšetice-Kyjovice, Flur „Sutny“ im Jahre 2005 entdeckt wurde. In dem Befund 717a aus der älteren Stufe der Lengyel-Kultur (Kultur mit mährischer bemalter Keramik) wurde eine Schicht roten Farbstoffs und vereinzelt darüber Fragmente von Frauenplastiken entdeckt. Daraus konnten zwei bis komplette Figuren zusammengestellt werden, bei denen lediglich die Köpfe fehlen.

In diesem Beitrag möchten wir vor allem die Fundverteilungsanalysen zur Rekonstruktion der Entstehung des gesamten Befundes darstellen. Dabei wird vor allem ein Vergleich zwischen der Verteilung der Fragmente einzelner Plastiken im Befund, wie sie in der Befundverfüllung dokumentiert worden sind, mit den Analysen des restlichen keramischen Inventar angestrebt. Die Anteile anthropogener und natürlicher Depositionsprozesse werden dabei diskutiert.

Neben der Figuralplastik und Keramik enthielt der Befund reiches osteologisches Material sowie gespaltene und geschliffene Steinindustrie. Auch paläobotanische Funde wurden mittels Flotation gewonnen. Die Distribution dieser anderen Funde ist auch für Interpretation des ganzen Befundes signifikant. Die taphonomische Untersuchung des Befundes erlaubt es, einen konkreten Teil des Befunds als einen einmaligen Akt zu interpretieren, bei welchem die Destruktion weiblicher Statuen erfolgte.

Valeska Becker, Zur Zerstörung geschaffen. Figurinen der Kupferzeit aus Südostbulgarien.

Aus den kupferzeitlichen Schichten (Karanovo-V- und Karanovo-VI-Kultur) des Tells von Drama-„Merdžumekja“ in Südostbulgarien stammen etwa 600 anthropomorphe Figurinen aus Ton und Knochen. Nur wenige davon sind ganz erhalten geblieben, besonders die Stücke aus Ton sind meist fragmentiert. Bei den Analysen des Materials fiel immer wieder eine besondere Fertigungstechnik auf: Der Körper der Idole besteht aus einzelnen Teilen,

die manchmal mit Hilfe von Stiften aus organischem Material zusammengefügt und anschließend mit einem Tonüberzug versehen wurden. Diese Fertigungstechnik, die sicherlich nicht mit einem Mangel an Können zu erklären ist, ließ sich an manchen, aber nicht an allen Stücken beobachten. Sie ist nicht auf den Tell von Drama-„Merdžumekja“ beschränkt, sondern findet sich auch an Figurinen anderer Fundorte Bulgariens und auch anderer chronologischer Epochen im gleichen Raum und im angrenzenden Siedlungshügel von Aşağı Pınar in Türkisch-Thrakien. Diese Sitte, die weite geografische und chronologische Räume miteinander verbindet, weist darauf hin, dass die Zerstörung der Figurinen bereits bei ihrer Fertigung geplant war und ein, wenn nicht einziger, Zweck ihrer Herstellung war. Mit dem Beginn der Frühbronzezeit erlischt in Bulgarien die Herstellung anthropomorpher Figurinen weitgehend. Damit wird eine Tradition aufgegeben, die sich in ihren Ursprüngen bis ins Frühneolithikum von Balkan und Karpatenbecken zurückverfolgt

Raiko Krauß, Wen stellen die tönernen Gesichter im kupferzeitlichen Gräberfeld von Varna dar?

Zu den Besonderheiten des an herausragenden Funden nicht gerade armen Gräberfeldes von Varna, am Westufer des Schwarzen Meeres, gehören zwei tönernen Gesichtsdarstellungen, die in Grabgruben zwischen den regelhaften Bestattungen gefunden wurden. Diese Gesichter sind außergewöhnlich reich mit goldenem Zierrat geschmückt. Ihre Trachtausstattung u.a. mit Stirndiadem, zahlreichen Lippenpflöcken und Ohringen findet sich tausendfach wiederholt an Statuetten der Kupferzeit im Ostbalkanraum. Der Frage, wer hier dargestellt wurde, soll anhand von Vergleichen mit ausgewählten Statuetten und Grabkomplexen sowie vor dem Hintergrund der kupferzeitlichen Kultur während der frühesten Phase einer intensiven Metallnutzung in Europa nachgegangen werden.

Vortragende

Kurt W. Alt
Institut für Anthropologie
Universität Mainz
Colonel- Kleinmann- Weg 2 (SB I)
55099 Mainz
altkw@uni-mainz.de

Sophie Bartholdy
Waldemarstr. 46
10999 Berlin
Bartholdy@gmx.de

Valeska Becker
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Historisches Seminar, Abt. für Ur- u. Frühgeschichtliche
Archäologie
Robert-Koch-Str. 29, Zimmer 111
48149 Münster
valeska.becker@uni-muenster.de

Simone Benguerel
Kanton Thurgau
Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15
8510 Frauenfeld
Schweiz
simone.benguerel@tg.ch

Jonas Beran
Archäologie Manufaktur GmbH
Friedrich-Rumpf-Straße 15
14641 Wustermark
AntoniaBeran@web.de

Veit Dresely
Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Sachsen-
Anhalt
Richard-Wagner-Str. 9
06114 Halle
vdresely@lda.mk.sachsen-anhalt.de

Rengert Elburg
Landesamt für Archäologie Sachsen
Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden
Rengert.Elburg@lfa.sachsen.de

Robert Fellner
Responsable de l'archéologie A 16
République et Canton du Jura
Office de la culture
Section d'archéologie et paléontologie
Hôtel des Halles
Case postale 64
2900 Porrentruy 2
Schweiz
robert.fellner@jura.ch

Sandra Fetsch
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-
Anhalt
Projekt ICE-NBS, Streckenlos 4
Merseburgerstrasse 70
06249 Mücheln/Geiseltal
sfetsch@archlsa.de

Ralf Gleser
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Historisches Seminar
Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
Robert-Koch-Straße 29
48149 Münster
rgles_01@uni-muenster.de

Susan Harris
skharris@gmail.com

Wiebke Hoppe
Institut für Vor- und Frühgeschichte
Johannes Gutenberg - Universität Mainz
Schillerstraße 11
55116 Mainz
Wiebkehoppe@gmx.de

Renata Huber
Amt für Denkmalpflege und Archäologie
Kantonsarchäologie
Hofstrasse 15
6300 Zug
Schweiz
Renata.Huber@zg.ch

Kristin Ismail-Meyer
Institut für prähistorische und naturwissenschaftliche
Archäologie (IPNA)
Spalenring 145
4055 Basel
Schweiz
kristin.meyer@unibas.ch

Frauke Jacobi
Institut für Vor- und Frühgeschichte
Johannes Gutenberg - Universität Mainz
Schillerstr. 11
55115 Mainz
Frauke.Jacobi@web.de

Corina Knipper
Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des
Mittelalters
Universität Tübingen
Schloss Hohentübingen
72070 Tübingen
corina.knipper@uni-tuebingen.de

Raiko Krauß
Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des
Mittelalters
Schloß Hohentübingen
Burgsteige 11
72070 Tübingen
raiko.krauss@ifu.uni-tuebingen.de

Sabine Kuhlmann
Sabine.Kuhlmann.mz@web.de

Eva Lenneis
Institut für Ur- & Frühgeschichte der Universität Wien
Franz-Kleingasse 1
1190 Wien
Österreich
eva.lenneis@univie.ac.at

Christian Meyer
Institut für Anthropologie
Universität Mainz
Colonel-Kleinmann-Weg 2 (SB II)
55099 Mainz, Germany
meyerc@uni-mainz.de

Jörg Orschiedt
Historisches Seminar
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Universität Leipzig
Ritterstraße 14
04109 Leipzig
orschiedt@uni-leipzig.de
orschiedt@uni-hamburg.de

Franz Pieler
franz.pielier@gmx.at

Klára Šabatová
Masaryk University
Faculty of Arts
Department of Archaeology and Museology

Arna Nováka 1
602 00 Brno
Czech Republic
sabatova@phil.muni.cz

Edith Schmidt
Gerda-Weiler Str. 10
79100 Freiburg
edith.schmidt@eco-concept.de

Ulrike Sommer
University College London
31-34 Gordon Square
WC1H 0PY London
UK
u.sommer@ucl.ac.uk

Harald Stäuble
Landesamt für Archäologie
Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden
Harald.Staebule@lfa.sachsen.de

Leif Steguweit
Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Kochstr. 4/ 18
91054 Erlangen
steguweit@arcor.de

Christoph Steinmann
Landesamt für Archäologie Sachsen
Zur Wetterwarte 7
01127 Dresden
Christoph.Steinmann@lfa.sachsen.de

Matthias Thomas
Universität des Saarlandes
FR 3.5 Altertumswissenschaften
Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische
Archäologie
Campus Dudweiler
Zeile 5
66123 Saarbrücken
thomas.matthias@web.de

Sabine Wolfram
Historisches Seminar
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Universität Leipzig
Ritterstraße 14
04109 Leipzig
swolfram@uni-leipzig.de

